

## 267. *Verordnung über die Verbrauchssteuern für Wein und Mehl in Winterthur*

ca. 1534

**Regest:** In der Stadt Winterthur gelten folgende Verbrauchssteuern für Wein und Mehl: Bürger müssen pro Saum ausgeschenkten Weins 10 Schilling Steuer zahlen, wenn sie 10 Haller für das Mass verlangen, für Auswärtige verdoppelt sich der Betrag (1). Bei importierten Weinen wird ein Aufschlag von 50 Prozent erhoben (3). Ist der Wein im Fass verdorben, muss der Weinschätzer die Menge des konsumierten Weins feststellen und die Steuer dafür festlegen. Wein, der nicht mehr ausgeschenkt werden kann, unterliegt nicht der Steuer. Wird ein Fass geöffnet, muss der Weinschätzer den Wein schätzen und das Fass versiegeln. Nur der Weinschätzer darf das Siegel wieder vom leeren Fass entfernen (4). Wer die Steuer nicht pünktlich zahlt, soll von den Steuereinnehmern dem Schultheissen gemeldet werden, der die Ausweisung aus der Stadt anzuordnen hat. Steuerschuldner, die in der Stadt oder im Friedkreis aufgegriffen werden, sollen unter Arrest gestellt werden (5). Für ein Mütt Dinkel, das gemahlen wurde, beträgt der Steuersatz 4 Haller (2). Die Müller dürfen erst Getreide zum Mahlen entgegennehmen oder Mehl an Kunden liefern, wenn zuvor die Verbrauchssteuer entrichtet worden ist (6, 7).

**Kommentar:** Die sogenannte Ungeldordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 416).

Neben Vermögenssteuern waren Verbrauchssteuern, beispielsweise auf Wein oder Mehl, eine zentrale Einnahmequelle mittelalterlicher Städte, vgl. HLS, Ungeld; Isenmann 2012, S. 525-527. 1452 setzte der Winterthurer Rat fest, dass jeder, der Wein ausschenkte, die Weinsteuer zu festgelegten Terminen bar bezahlen oder andernfalls einen Aufschlag in Höhe der Steuersumme akzeptieren musste. Anders als bei der Vermögenssteuer beliess man es jedoch nicht bei der Selbstdекlaration, sondern schickte Weinschätzer und Ungeldschreiber in die Keller, um die für den Ausschank bestimmten Weinvorräte zu erheben (STAW B 2/1, fol. 119r; vgl. Eidformel des Weinschätzers: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Diese Verordnung wurde 1470 bestätigt (STAW B 2/2, fol. 20r). Darüber hinaus erliess der Rat regelmässige Verbote, undeclared Fässer für den Weinausschank anzustecken (STAW B 2/3, S. 286, zu 1476; STAW B 2/2, fol. 29r, ca. 1476/1477; STAW B 2/5, S. 405, zu 1490; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 3, zwischen 1495 und 1497). Die Wirte wurden zur Einhaltung dieser Anweisung verpflichtet (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365, zu 1478).

### Des unngäłts ordnung

[1] Ein yeder burger, der sig joch, wer er wöll, soll den win, so er ye vom zapffen schenckt, zeverungelten schuldig sin und von yedem soum win besonder, alß mengen haller er die maß gibt, alls mengen schilling, also, als wen er den win ein maß umb zächen haller gâb, zächen schiling haller darṽn zebezallen verbunden sin.<sup>1</sup> So aber ein frömbder, der nit burger wer, (alls vor alten ziten ôthwan beschehen) allhie zů Winterthur win wöllte vom zapffen schencken, das alßdan der von beden bōden allsnamlich zwifach unngält darṽn gāben sōlle.

[2] Das müllly unngält soll ouch ein yeder burger, namlich von einem müt kernen, so der gemallen ist, vier haller, von einem yeden vierttell ein haller zugeben pflichtig sin. / [fol. 96v]

## Winköifferen satzung

[3] Der winköifferenn halb, so win usserthalb unser stat von frömbden ortten inhin füren, deren halb ist also geordnet, das der, so söllichen frömbden win schenckt, noch halb alß vill, als er sunst darvñ zů ungält gåben müst, gåben  
5 sölle, namlich also: Wen einer sunst zächen schilling von einem soum müst gåben, noch fünff schilling zů ungält gåben sölle. Unnd das ouch die, so sunst win, der frömbd wer, samenthafft one verschenckt hinuß uß der stat verkufftend, von einem yeden soum besonder fünff schilling gmeiner stat ze ungält gåben söllend, doch sölchs zů minderen oder meren, ye darnach die jargeng sigend,  
10 vorbehaltenn.

[4] Des unngältz im schencken halb da haben unser herren, wie oben gemäldt, also darin zehandlen gesetzt, namlich so ein burger einen win zů schencken uffgethan und der selbig uffgethaner win deßhalb, das der brochen oder seiger worden wår, gstat also, das er den nitt verschencken, sonder wider zů schla-  
15 chen muß, das er sölchs wol thůn, also das er nach dem schätzer schickenn, der schätzer im den win abbeillen und den, so der schätzer vindt verschenckt sin, den selbigen win verungelten und den win, so da unverschenckt blipt, nit zů verungelten schuldig sin sölle. Unnd das die besiglung der fassen / [fol. 97r] unnd sölchs von fillerley ursachen wågen untrůw zů verhůtenn, widerumb an dhand sölle gnomen werden, namlich also, wen einer einen win zeschencken  
20 will uffthůn, das der selbig zavor, ee und er den win uffthůt, den schätzer beschicken, der selbig im den win schätzenn und das faß besiglen sölle, der selbig ouch, wen der win schon uß und verschenckt ist, das sigel nit wider ab dem vaß thůn, sonder den schätzer beschicken, das der die besiglung wider ab dem  
25 vaß thůge.<sup>2</sup>

### Innzug des win ungälts<sup>3</sup>

[5] Vonn bezallung wegen des ungältz ist von gmeiner statt nutz und noturfft wågen angesåchen, namlich, das fürhin mencklich sin ungält uff den tag, so das ungält zegåben gerufft wirt, sich vor den ungälteren erzöige[n]<sup>a</sup>, und ob  
30 der win ußgeschenckt wåre, den selben tag sin ungält zebezallen schuldig sin. Wo das nit beschehe, sölle[n]<sup>b</sup> die ungälter by iren eyden schuldig sin,<sup>4</sup> die selbenn ungehorsamen an einem zådel dem schultheisen anzegeben. Der selbig schultheis soll dan ouch by sinem eyd schuldig sin, die sålben der tag zite usser der stat zwing und bån verschaffen zegand und darin nie / [fol. 97v] mer  
35 zekomen, er habe dan zavor sin ungält gåbenn. Und wo er darüber in der stat und fridkreiß ergriffen würde, soll er in den thurn gelegt werdenn. Wo aber der win uff den bedachten tag nit ußgeschenckt wåre, so soll söllich ungälte uff das nechst komend ungälte, wie obstät, bezalt werdenn.<sup>5</sup>

## Mülly ungält

[6] Mine herren habend angesächen, das fürohin kein müller von niemands weder kernen noch korn zemalen nit empfachen, ouch in der mülly zemallen nit ufschüten, er habe dan zavor das ungält in der büchsen, deßglichen sölchs iren wiberen, kinder noch ehalten, geschworen.<sup>6</sup>

5

[7] Ein schultheis, bed, clein und groß, rât hand gesetzt, das ein yeder müller, so er dem kunden das māl bringt, zavor oder ee er von dem kunden scheidt, sölle das / [fol. 98r] unngält inziehenn und das zestund in die zoll büchsen stossen. Unnd ôb im der kund das ungält nit bezalte, so sol er das māl mit im widerumb heimfüren und das dem konden nit gâbenn, er bezalle inen dan zavor das ungält.<sup>7</sup>

10

**Abschrift:** (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 96r-98r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

**Teilabschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 416; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

15

<sup>b</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

<sup>2</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

20

<sup>3</sup> Die folgenden Artikel sind in der Abschrift der Ungeldordnung im Kopial- und Satzungsbuch des Gebhard Hegner (winbib Ms. Fol. 27, S. 416) nicht berücksichtigt.

<sup>4</sup> Vgl. Eidformel des Ungelters im ältesten überlieferten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11r).

<sup>5</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 26. Oktober 1486 (STAW B 2/5, S. 214).

25

<sup>6</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 18. November 1491 (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1 (r)).

<sup>7</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut einem undatierten Ratsbeschluss (STAW AJ 126/1 (r)).